

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bauernkrieg

Weill, Alexandre

Weimar, 1947

X. Die Sieger und die Besiegten

[urn:nbn:de:bsz:31-326082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326082)

X.

Die Sieger und die Besiegten

Die Geschichte bedauert und verurteilt die Blutszenen, welche die Französische Revolution von 1789 befleckt haben. Wo aber genug drastische Ausdrücke finden, um die unmenschlichen Grausamkeiten zu brandmarken, die im Jahre 1525 die deutsche Aristokratie gegen die besiegte Demokratie verübte! Die Blutszene in Zabern, die Rache an Weinsberg, steht nicht vereinzelt da, sie wurde fast in allen deutschen Gauen wiederholt, namentlich in Würzburg, wo die Bürger die Bauern zurückhielten und ihnen Schutz versprachen, in der verräterischen Absicht, sie an den Truchseß auszuliefern. Nicht allein die Hauptleute wurden hier wie überall hingerichtet, sondern die Reisigen des Herzogs erschlugen auch achthundert Bauern, denen man das Leben zugesichert hatte. Der Truchseß reiste nun immer von einem Dutzend Henker begleitet. Sein Günstling, Berthold Aichelin, ein Söldner der Stadt Ulm, durchlief Schwaben und Franken und hängte oft mit eigener Hand zwanzig bis dreißig Bauern auf. Der Herzog schenkte ihm die Güter der Verschworenen in Heilbronn; die Stadt aber hatte Schamgefühl genug, sich dem Befehl des Herzogs zu widersetzen.

Unter den Siegern war nun der Markgraf Casimir der grausamste. Mit tragbaren Galgen reiste er von einem Dorfe zum anderen. Ohne lange zu wählen, ergriff er die ersten besten hundert Bauern eines Dorfes und ließ ihnen teils die Hände abhauen, teils die Augen ausstechen. Diese Strafe übte er namentlich an neunundfünfzig Bauern von Kitzingen aus, die ihn vergebens um den Tod durchs Beil baten.

„Ihr habt geschworen“, sagte er zu ihnen, „mir nicht mehr ins Gesicht zu sehen. Zum Teufel, ein Mann, ein Wort!“ — Als sie geblendet waren, ließ er sie zum Dorfe hinausjagen

und verbot unter Todesstrafe, sie zu führen. Die meisten fanden den Tod in Gräben und Schluchten; nur eine kleine Anzahl bettelte auf der Heerstraße, den Grafen verfluchend.

Überall fielen die edlen Häupter der Prediger. In Rothenburg wurden Menzingen, Deuchlin und der blinde Mönch an einem Tage hingerichtet. Der Mönch weigerte sich, den Kopf auf den Block zu legen. Er wurde stehend enthauptet.

Die Hinrichtungen waren etwas so Alltägliches geworden, daß man sich gar nichts mehr daraus machte. In Würzburg, wo die Bauern in Ringen aufgestellt wurden, um den Hinrichtungen ihrer Brüder beizuwohnen, drängten sich die aus der letzten Reihe in die erste, um geköpft zu werden. Wären sie stehen geblieben, so wären sie wie die anderen in ihrer Reihe begnadigt worden. Ein Bauer entwischte dem Henkersknecht; ohne lange zu suchen, holte sich dieser einen anderen, den ersten besten, und schlug ihm den Kopf ab.

Die Bauern spaßten oft, wenn sie aufs Schafott stiegen. — „Großer Gott“, sagte ein Bäuerlein, „ich soll schon sterben und habe mich meiner Lebtag nicht satt gegessen.“ — Ein anderer sagte zum Scharfrichter: „Aber wo soll ich denn meinen Hut hintun, wenn ich keinen Kopf mehr habe?“ — „Es ist aber auch wahr“, antwortete der Henker und ließ ihn laufen.

Nach den Hinrichtungen kamen die Gelderpressungen. Natürlich — wenn man so viele Köpfe zur Verfügung hat, verkauft man auch einige davon. Das war von jeher das Mittel elender Tyrannen, Geld zu machen.

Der Truchseß, der Pfalzgraf, der Markgraf Casimir, die Grafen und Fürsten Thüringens reisten im Lande umher, um Städte und Dörfer zu brandschatzen. Diejenigen Köpfe, die Ideen hatten, wurden abgehauen; jene aber, die Geld im Beutel hatten, geschont und abgeschätzt.

Dies alles war nicht die Art, das Land zu besänftigen. Außerdem wuchs in drei Wochen der Allgäuer Haufen auf

20 000 Mann an. Überall liefen die Bauern herbei und wagten das Letzte. Jetzt erst verstanden sie das Wort Münzers: „Wollt ihr nicht für Gott sterben, so müßt ihr des Teufels Märtyrer werden.“

Aber auch dieser Haufen wurde von Walther Bach und Kaspar Schneider verraten und an den Truchseß für eine große Summe Dukaten verkauft. Walther Bach war derselbe, der früher mit dem Erzherzog Ferdinand in Verbindung stand. Der Haufen lagerte bei Schrattenbach in einer sehr festen Stellung. Walther Bach ließ das Pulvermagazin anstecken und zog die Bauern aus ihrer guten Position. Nur Knopf von Luibas blieb mit seinem Haufen standhaft und stellte sich bei Sulzberg zur Wehr. Der Bauern Mut aber war gebrochen, besonders als sie ihre Dörfer ringsumher alle in Brand aufgehen sahen. Sie ergaben sich. Knopf von Luibas wurde mit den anderen Häuptern und Predigern hingerichtet, die übrigen zahlten Lösegeld.

In der Schweiz, im Elsaß, im Schwarzwald zerstreuten sich die Bauern ebenfalls. Hans Müller von Bulgenbach wurde in Lauffenberg hingerichtet. Ensisheim fiel an Österreich zurück. In dieser Stadt wurde ebenfalls ein unmenschliches Blutbad an den Bauernfreunden angerichtet. Eine große Anzahl Bauern floh nach der Schweiz.

Sonderbar! Der Krieg brach zuerst wegen einer Gräfin Rappolstein aus, die ihre Bauern zwang, für sie am Sonntag Erdbeeren zu holen. Jetzt durchlief eine andere Gräfin von Rappolstein die Gegend von Lupfen und suchte so viele Bauern als möglich zu retten; sie band sogar einige mit eigener Hand von den Bäumen los.

Im Schwarzwald ließ Graf Rudolph einen Bauernhüptling, Hans Rebmann, ergreifen, ihm die Augen mit einem brennenden Löffel ausgraben und ihre Stelle mit Stroh ausfüllen. Der Unglückselige starb während der Operation. Konrad Ichle von Niedermühle, einer der tapfersten Bauern, der als Sieger die Abtei von Sankt Blasien rettete, wurde ergriffen und aufgeknüpft. Am anderen Morgen fand man

die Hand Konrads an der Abtei angenagelt, mit den Worten darunter: „Diese Hand wird sich rächen.“ Einen Monat später ging die Abtei in Flammen auf.

Inmitten dieser allgemeinen Verzweiflung lief ein freudiges Rachegeschrei von den Vogesen bis zu den Alpen durch das deutsche Land. Die österreichischen Bauern hatten sechzig Edelleute gefangen genommen und sie alle mit Knütteln erschlagen.

Tirol erhob sich aufs neue. Geismaier, ein frommer, tapferer Mann, von Venedig und Frankreich unterstützt, hatte mit seinen Bauern einige Siege über die österreichische Aristokratie errungen. Kein Wunder, daß bei dieser Nachricht alle die blutenden Glieder des Evangelischen Bundes wieder zu zucken begannen. Die Tyrannei war drückender denn je. Die Bauern hatten alle ihre alten Rechte eingebüßt; man nahm ihnen sogar die Ackergeräte weg; Kirchweihfeste wurden verboten; man schrieb ihnen vor, wie sie sich scheren lassen sollten, wie sie den Bart tragen mußten; ihre Frauen zwang man, sich schwarz zu kleiden und ihre Nationaltracht abzulegen; ganze Banden bettelnder Witwen und Waisen durchzogen das Land; die meisten starben buchstäblich des Hungers; die Unterdrückungen durch die Herren wurden so unausstehlich, daß sich der Schwäbische Bund selbst als Freund der Bauern aufwarf und den Edelleuten mit dem Tode drohen mußte. Alle Prophezeiungen Münzers waren doppelt und dreifach eingetroffen. Kein Wunder also, daß die Bauern aufs neue geheime Gesellschaften zu bilden suchten, um das Letzte zu wagen!

Geismaier verlor die Schlacht bei Brunecken und floh nach Venedig. Diese Stadt zahlte ihm vierhundert Dukaten Gehalt jährlich. Geismaier trat mit dem französischen Hofe in Unterhandlung, um eine neue Armee zu werben und begab sich unterdessen nach Zürich. Der Bischof von Brixen riet Österreich, Geismaier ermorden zu lassen. Man bot einem seiner Trabanten eine hohe Summe an; dieser aber

schlug es ab. Man fand einen anderen, und Geismaier fiel unter den Dolchstichen eines österreichischen Sbirren. Dies war der letzte Schlag ... Dennoch beschloß der Schwäbische Bund, unter den Waffen zu bleiben. Er rief sogar einen Landtag für den 27. August 1526 ein, um die Verhältnisse zwischen Bauern und Adligen friedlich zu ordnen. Die Bauern mußten sich alles bieten lassen. Ihre besten Köpfe waren gefallen. Mit dem Geiste verlor der Körper jede Kraft, jeden Willen. —

Mehr als tausend Schlösser und Klöster wurden von den Bauern zerstört. Die Zeiten der Burggrafen und der Raubritter waren für immer vorüber, und die Klöster, diese Höhlen der Dummheit und des Fanatismus, werden sich nie mehr mit Erfolg in Deutschland erheben können. Die Bauern wurden materiell besiegt, aber im Geiste des Volkes waren und blieben sie die Sieger. Ihre Prinzipien sind zum Teil lebendig geworden und sind noch heute frisch und jung.

In Frankreich wurde die Feudalität durch die Könige gebrochen, in Deutschland durch das Volk.

Die meisten Helden des Krieges blieben auf dem Schlachtfelde oder fielen durchs Beil. Nur eine kleine Anzahl rettete sich durch die Flucht. Man hörte nichts mehr von Georg Metzler. Claus Calw, ein Hauptmann, tauchte fünfzehn Jahre später als Viehhändler auf. Hans von der Matten stellte sich an die Spitze einer Räuberbande. Hans Flux wurde durch die Vermittlung Österreichs gerettet. Er zahlte jedoch Lösegeld. Ein gewisser Benkler zeichnete sich später als Wilddieb aus. Feuerbacher und Theuss Gerber retteten sich in die Schweiz. Wendel Hippler irrte mit einer falschen Nase als Flüchtling im Lande umher und wohnte sogar 1526 als Zuschauer dem Landtage zu Speyer bei. Er wurde später gefangen und starb im Gefängnis von Neustadt. Carlstadt wurde von einem Mädchen gerettet, das ihn an einem Seil von den Mauern Rothenburgs herabließ. Er floh zu seinem Feinde Luther, der, großmütiger als früher Erasmus, ihn in Schutz nahm. Sie zankten sich jedoch aufs neue, worauf

neu 25/B 363
rot

Carlstadt nach der Schweiz flüchtete und durch Vermittlung Zwinglis in Basel zum Professor ernannt wurde. Die Legende erzählt, der Teufel habe ihn geholt! Besser, als der Schwäbische Bund!

Götz von Berlichingen erntete die Früchte seines Verates. Trotz seines Freundes Dietrich Spät wurde er ins Gefängnis geworfen und zuletzt unter die Aufsicht des Bundes gestellt. Er wurde freigelassen, durfte aber nie mehr zu Pferde sitzen und keine Nacht außer Hause verbringen. Die Gassenjungen sangen Spottlieder auf ihn; sie haben ihn besser beurteilt als der große Goethe.

Der Truchseß selbst erntete Undank vom Schwäbischen Bunde. Gegen Ende seines Lebens änderte er hinsichtlich der Bauern ganz seine Meinung und bat Gott um Verzeihung, sie besiegt zu haben.

Endlich sah Luther selbst seinen Irrtum ein und bekannte, daß er sich in den Fürsten sowie in den Bauern getäuscht habe. Er starb 1546. Seit dem Bauernkriege hatte er auf immer seine Popularität verscherzt.

